

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tag.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 99

Dienstag, 18. August 1903

42. Jahrgang.

Die Sozialdemokratie und der ungarische Bestechungsskandal.

Im Reiche der Stefanokrone wütet ein seit längerer Zeit für die Regierung recht unangenehmer Kampf, welcher den nationalen Forderungen der Madjaren entsprang und nicht früher beendet sein wird, bis die Wünsche der Unabhängigkeitspartei erfüllt sein werden. Dieser Kampf nun erhielt durch den aufgedeckten Bestechungsskandal eine für die Regierung doppelt gefährliche Vertiefung und Schärfe, so daß man heute schon von einem endgiltigen Siege der Unabhängigkeitspartei und deren Ziele über die Regierung sprechen darf. Wenn vor der jetzigen schmutzigen Geschichte die Regierung durch das Eintreten Kossuths und Apponyis Hoffnung hatte, die wildeste Obstruktion auszuscheiden, so ist durch den dormaligen Bestechungsskandal der Sturm zum wütendsten Orkan gewachsen, die Situation ist für die Regierung eine kaum mehr haltbare geworden. Nicht nur Kossuth hat seine alte Kampfesstellung wieder aufgenommen, sondern auch Mitglieder der Regierungspartei sind zur Obstruktion übergetreten und haben die Niederlage des Kabinetes Khuen-Henervary vergrößert, so daß heute nur ein Ministerium, das den nationalen Forderungen der Madjaren vollständig Rechnung tragen will, sich wird behaupten können.

In den ganzen unreinlichen Bestechungsskandal, über den wir bereits berichteten, ist diesmal nicht bloß der Adel, sondern auch unsere Sozialdemokratie verwickelt. Die „Partei mit den reinsten Händen“, die sich so gern zu dem Sitten- und Splitterrichter über andere aufwirft und mit Vorliebe als Antikorruptionspartei auftritt, sie hat in den ungarischen Bestechungsgeschichten mit einer Geschicklichkeit zu arbeiten und zu wählen verstanden, die kaum ihresgleichen findet. Wohl ist es den Machern der Partei nicht besonders angenehm, daß

auf ihre rührige Tätigkeit auch der Blick der Öffentlichkeit fiel und es sich weder wegweisen noch verdecken läßt, auf welcher edlen Weise die Führer derselben ihre Geschäfte besorgen und ihre Säcke füllen.

Eingeleitet wurde das gewiß lohnenswerte Geschäft nach der Aussage Baron Raas durch den Arbeiterführer Dr. Adler, der als erster mit dem Gouverneur von Fiume Graf Szapary unterhandelte und dadurch die schmutzige Angelegenheit in Gang brachte. Abg. Baron Raas sagte über das Verhältnis zwischen Adler und Szapary vor der parlamentarischen Untersuchungskommission aus: Graf Szapary wollte die Sozialisten für seine Zwecke gewinnen.

Wie aber Szapary zu den Sozialisten gekommen ist, erklärt sich folgendermaßen: Szapary trat, als er vor kurzem in Wien weilte, mit Dr. Adler in Berührung. Letzterer nun richtete an die Fester Sozialdemokratie einige Schreiben, in welchen er Szapary ihnen empfahl. Szapary soll dafür den Sozialisten versprochen haben, daß die kleinen Pfandgegenstände, die für den Betrag von unter einem Gulden eingelegt wurden, zurückgegeben werden. Raas wies darauf hin, daß die Sozialdemokraten tatsächlich in der letzten Zeit ihre Taktik gegenüber Khuen änderten, ja der für den 26. Juli geplante Protestzug gegen denselben unterblieb.

Abg. Polonyi wieder erklärte, daß die Auslösung der kleineren Pfandgegenstände in Ofen-Pest allein mehrere hunderttausend Kronen gekostet hatte und Graf Andrássy frug, ob von den Geldbeträgen, die man den Sozialistenführern gegeben, gesprochen wurde, worauf Baron Raas nur erwiderte: Davon weiß ich nichts (?!).

Die Tatsache als solche ist jedoch nicht aus der Welt zu schaffen. In erster Reihe hat der feudal-aristokratische Drachentöter und berufenste Sozialistenführer Dr. Adler hinter den Kulissen der Öffentlichkeit nach den bestimmten Erklärungen

des Baron Raas mit Graf Szapary verhandelt und geschachert und was bei diesem Geschäft ihm selbst zufiel, das wird vielleicht noch in nackten Ziffern bekannt werden. Immerhin dürfte es ein reichliches Trinkgeld gewesen sein, denn für einen geleisteten Liebesdienst an einen Grafen muß doch für einen Juden und sozialdemokratischen Arbeiterführer etwas entsprechendes abfallen, da derartige Gelegenheitsgeschäfte, bei denen man die Arbeiterschaft teuer an den Mann bringen kann, nicht alle Tage abgeschlossen werden. Daß Dr. Adler den Grafen Szapary seinen Freunden, den ungarischen Arbeiterführern, wärmstens empfohlen hat, läßt gerade tief genug blicken und daraus ist zu ersehen, daß sich auch Dr. Adler die reichlichste Mühe gab, um den Grafen Szapary voll und ganz zu befriedigen, eine Annahme, die durch das Mißlingen des ganzen Planes keineswegs zerflört wird.

Wenn auf die Frage des Grafen Andrássy, ob den Sozialistenführern für ihren Handlangerdienst an die Regierung, sowie für den Grafen Geld gegeben wurde, Baron Raas antwortete, das wisse er nicht, so ist damit nicht im mindesten die wahrscheinlichste Möglichkeit in Frage gestellt, denn wenn Szapary alle jene, die er sich dienstbar zu machen suchte, durchwegs mit Geld erkaufte, so haben sich sicherlich auch die roten Arbeiterführer mit demselben kräftigen Zugmittel präparieren lassen und gewiß ließen sie sich nicht schlecht bewerten. Nur der Unterschied wäre zu machen, daß die Sozialdemokraten über den Vorgang schwiegen, während die anderen zu bestechenden Abgeordneten ihre Ehre nicht verkauften und den ganzen Skandal an das Licht der Öffentlichkeit zerrten.

Nicht unbedenklich trat es in die Waagschale, wenn der Führer einer Partei die Arbeiterschaft an die Regierung verschachert und verkauft, wenn dieser Führer für schnöden Judaslohn bereit ist, die Arbeiterschaft als Zugtiere vor den Regierungskarren zu schleifen. Hinter dem Rücken der Arbeiter-

Nachdruck verboten.

Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludwig Sabicht.

(47. Fortsetzung.)

Trotz peinlicher Hin- und Herfragen blieben beide Brüder bei ihren Aussagen. Was war davon wahr? Wollte Felix seinem Bruder an Edelmütigkeit nachsehen oder war sein Schuldbekennnis ein ehrliches? Der Rat nahm das Erstere an.

Ein Hang zur Schwärmerei lag unverkennbar in dem jungen Mann, unbestimmte, hohe Ideale lebten in seiner Brust, und wenn es galt, sich für einen Freund oder Bruder zu opfern, konnte die angelegene Feigheit in den Hintergrund treten. Ja, in dieser gehobenen Stimmung ertrug er selbst das Demütigende gern, von neuem als Lügner dazustehen.

Sollte also Werner der Mörder sein? Auch das schien dem Rat nicht recht glaublich. Vielleicht suchten die Brüder nur einen den andern zu retten und zogen andere Saiten auf, sobald sich ein Dritter fand, der die Tat auf seine Schultern nahm.

Der Gerichtsrat eröffnete ihnen, daß sich der Oberförster freiwillig gestellt und als Mörder angegeben habe. Hatte er erwartet, Werner oder Felix dadurch zu einer Zurücknahme ihres Geständnisses zu bewegen, so sah er sich getäuscht. Beide Brüder erklärten wie aus einem Munde, Regler sei schuldlos.

Der Rat fühlte sich angenehm berührt, wollte sie aber härter prüfen und entgegnete deshalb:

„Riefen sich Reglers Schuld nachweisen, so gewinnen Sie ihre Freiheit wieder.“

„Um diesen Preis ist sie mir zu teuer“, rief

Felix in seiner überschwänglichen Weise, während Werner gelassen sagte:

„Geben sie den alten Regler frei und meinen Bruder dazu; wenn das so fortgeht, stellt sich am Ende noch ganz Radzionka als Täter eines Verbrechens, was ich allein begangen habe.“

„Die Angaben des alten Mannes erweisen sich in der Tat so ziemlich haltlos, während gegen Sie beide weit schwerere, gewichtigere Verdachtsgründe vorliegen.“

Die Augen des Rates ruhten durchbohrend auf den jungen Männern. Werner zuckte nicht mit der Wimper, Felix erbleichte jedoch und verlor auf einige Sekunden die Fassung, dann aber sagte er:

„Ich werde mich in mein Schicksal finden, ich habe es verdient.“

Werner schwieg, ihm schien es überflüssig, noch ein Wort zu erwidern.

Der Rat mußte Felix von Brausedorfs Schuldbekennnis in die Akten aufnehmen, in der Sache selbst war damit aber noch gar nichts aufgeklärt.

Hatte Felix wirklich Werners Flinte genommen und ihm die seinige dafür zurückgelassen, wo war sie geblieben? Werner hatte bei seiner Verhaftung keine Flinte gehabt und blieb dabei, er habe die seinige am Schauplatz der Tat zurückgelassen, beruhte dagegen Felix' Angabe auf Unwahrheit, so hätte er im Besitz einer solchen sein müssen. War etwa eine Flinte im Forsthaus oder in der Waldschänke zurückgeblieben? — Der Rat beschloß, den Wirt der Waldschänke und die alte Magd des Oberförsters vorfordern zu lassen, er hatte beide außerdem über einen Umstand zu vernehmen, welcher die Sache noch dunkler machte.

Weder die Stiefel des alten Regler, noch die der beiden Herren von Brausedorf wollten in die Fußspuren passen, die dort an der Eiche gefunden wurden, der alte Regler hatte einen weit breiteren Fuß, der von Werner von Brausedorf war für seine Größe schmal und sehr wohl geformt, und die Stiefel des jüngeren Bruders zeichneten sich durch außerordentliche Kleinheit und Zierlichkeit aus. Beide Brüder hätten sich geradezu eine plumperere Fußbekleidung borgen müssen, und doch war auch diese Annahme nicht recht möglich.

Beide waren am Morgen nach der Tat verhaftet worden und Werners beschmutztes Schuhwerk zeigte, daß er es nicht gewechselt. Vielleicht hatte er dennoch die Zeit dazu gefunden? Der Wirt der Waldschänke mußte darüber Bescheid geben können.

Die ausgestochenen Fußspuren waren lang und schmal, sie schienen weit eher von einem mageren Menschen hergekommen zu sein, der niemals fest und sicher austrat. Regler konnte also unmöglich an der Eiche gestanden haben, dessen kurze gedrungene Gestalt weit kräftigere Fußspuren in den Erdboden gedrückt haben würde, auch hätte er nimmermehr solch lange Schritte machen können; und doch hatte der Kutscher ausgesagt, daß er einen Menschen mit blanken Knöpfen dort bemerkt. Dazu kam die Aussage des Hundejungen, der ausdrücklich geschworen, daß der Oberförster Felix mit dem Versprechen verlassen, Vergeltung zu fordern.

Welch' dunkle, verworrene Fäden liefen durch einander! Und der Rat strengte vergeblich all seinen

schaft treiben die Führer das frevelhafteste Spiel. Willenlos muß sich die Arbeiterschaft von einer Gesellschaft von Gauklern mißbrauchen lassen, sie darf nicht murren, wenn ein noch so großer Verrat mit ihren Interessen getrieben wird.

Immer wieder wird klar und deutlich erwiesen, daß die Führer der Sozialdemokratie bereit sind, für Geld jede Schandtat an der Arbeiterschaft zu begehen, daß diese Leute zu jeder Zeit bestechlich sind und nicht darnach fragen, ob die Arbeiterschaft heute an die Regierung, morgen an den Adel, die Juden u. s. f. verkauft wird. Das Maß aber wird allmählich voll und wehe diesen Arbeiterbetrügnern, wenn die Abrechnung mit ihnen gehalten werden wird. Der ungarische Bestechungsstempel muß den eingeschworenen sozialdemokratischen Arbeiter zu nüchternem Denken bewegen, jeder ehrlich gesinnte Arbeiter muß zur Besinnung kommen, daß es nur Spitzhüben sind, die heute die Interessen des arbeitenden Volkes zu vertreten vorgeben. Die Sozialdemokratie entwickelt sich immer mehr zur Brutstätte alles Elends, zu einer Stätte, in welcher nur Sumpfpflanzen gedeihen, dem ehrenhaften Bestreben des Arbeiters aber mit Hohn ins Gesicht geschlagen wird. Deutsche Arbeiter, macht euch frei, streift den Schlamm ab, der sich um eure Schuhe gewunden.

Wenn Dr. Adler in der „Arbeiterzeitung“ erklärt, Graf Szopary nicht zu kennen und nie mit ihm verkehrt zu haben, so hat er sich damit nicht im mindesten von dem ihm anhaftenden Verdachte gereinigt und solange er nicht gerichtsaktenmäßigen Beweis erbringt, daß die Aussage Baron Raas vor der parlamentarischen Kommission erlogen ist, so lange bleibt der Führer der Sozialdemokratie der Bestechlichkeit verdächtig.

Politische Umschau.

Inland.

Die Brüner tschechische Technik und die Batres Augustiner.

Die Brüner Deutschen sind über das Vorgehen der dortigen Augustiner ungeheuer erbittert. Eine große Anzahl von Grundstücken, welche jetzt dem reichen „Bettelorden“ der Augustiner gehören, befand sich früher im Besitze deutscher Bürger und Bauern. Durch verschiedene kluge Spekulationen bekamen die frommen Brüder ein Stück um das andere in ihre Hände und jetzt sind dieselben zum Danke dafür die Förderer des Tschechentums geworden, indem sie Grundstücke zur Errichtung des Neubaus für die tschechische Technik an die Unterrichtsverwaltung verkauft haben. Im Kloster selbst darf kaum ein deutsches Wort mehr gesprochen werden. Bisher war man gegen diese Hezmonche viel zu rücksichtsvoll. Gegen letztes schwarzes Werk aber kann nur dadurch entschieden protestiert werden,

daß allen Brüner Deutschen von nun ab die heiligste Losung wird: Los von den tschechenfreundlichen Augustinern! Los von Rom!

Ausland.

Die getränkten Ungarn.

Die vortreffliche Münchener Wochenschrift „Die Jugend“ hat sich den unverdäulichen Groll der „madjarischen Nation“ zugezogen, weil sie in ihrer letzten Nummer eine von einem „deutschösterreichischen Staatsbürger“ eingesandte Familiennachricht veröffentlichte, welche lautet: „Allen Freunden und Bekannten zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich demnächst meinem kostspieligen Verhältnis mit der treuen ungarischen Person ein Ende zu machen gedenke.“ Dieser Familiennachricht ist eine Zeichnung beigelegt, nach welcher der deutschösterreichische Staatsbürger die Scheidung von der Hungaria mit Hilfe eines Fuhrtrittes vollzieht. Alle Madjaren sind in ihrer Entrüstung über dieses Vorgehen einig, in einem Kaffeehause wurde die „Jugend“ verbrannt, der „Magyar Szó“ drückte in einer Drahtung der „Jugend“ die Verachtung des Landes aus und die Gesellschaft, welche den Zeitungsverleiher auf den Eisenbahnen gepachtet hat, erklärt, die „Jugend“ nicht zum Verkaufe zu übernehmen. Für uns ist die Angelegenheit insofern lehrreich, weil sie zeigt, wie empfindlich die Madjaren in ihrem Nationalstolz sind, bedeutend feinfühlicher als die Deutschen, auf deren Gutmütigkeit sie bereits soviel sündigten.

Der Proletarier Bebel

ist seiner Villa überdrüssig. Wahrscheinlich ist selbe ihm, nachdem er häufig erbt, nicht mehr komfortabel genug und er sucht sich eine feineren geänderten Verhältnissen würdigere. Verschiedene Schweizer Zeitungen meldeten neuerlich, daß Bebel seine Villa verkauft. Die Anzeige lautet: „Mein Villengrundstück am Zürichsee, mit 50 Ar großem Garten und äußerst solid gebautem und bequem eingerichteten Wohnhaus, das vierzehn Zimmer, mehrere geräumige Küchen, zwei Badezimmer, eine Anzahl Kammern, Veranden und Balkon, Gasanrichtungen und Hauswartwohnungen besitzt, ferner Badehaus und Bootsplatz am See, beabsichtige ich zu verkaufen. Reflektanten wollen sich an mich direkt wenden. Rüschach-Zürich. A. Bebel.“ — Derselbe Bebel, der nun seine Villa verkauft, ist von einem kürzlich verstorbenen Herrn Kollmann als Erbe eines 400.000 Mark betragenden Vermögens eingesetzt worden. Schon vor einigen Jahren hat Bebel von demselben Herrn 400.000 Mark geerbt. Bebel hat jedoch noch nicht die Erberklärung abgegeben, da er zuerst versuchen will, erberechtigte Verwandte des Verstorbenen ausfindig zu machen, die es jedoch nicht zu geben scheint. Auch bedarf Abg. Bebel dieser Erbschaft, da er es verstanden hat, in dieser erbärmlichsten aller Gesellschaftsordnungen sich trotz

seiner von ihm stets vertretenen Vererbungstheorie vom Kleingewerbetreibenden zum reichen Manne emporzuschwingen.

Demission General v. Gofler.

General v. Gofler wurde auf eigenen Antrag von seinem Amte als Staats- und Kriegsminister Deutschlands enthoben und der bisherige Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, Generalleutnant v. Einem, genannt v. Rothmaler, zum Staats- und Kriegsminister ernannt.

Unruhen in Makedonien.

Kaum wurde die Ermordung des russischen Konsuls Kostkowski gemeldet, kommt schon die Nachricht von einer neuen Bluttat, der zufolge der Konsul Mendelstamm erschossen wurde. Die Verhältnisse am Balkan spitzen sich immer mehr zu, Dynamitattentate sind an der Tagesordnung, die Führer der Bewegung in fieberhafter Tätigkeit und im Hintergrunde lauert Rußland, das in stillem den Brand schürt, bis er heller auflodern und Rußland den ersehnten Augenblick zum Eingreifen geben wird. An eine friedliche Beilegung des Aufstandes ist kaum mehr zu denken, so daß sich die volle Aufmerksamkeit der europäischen Mächte auf den Wetterwinkel am Balkan richtet.

Ministerwechsel in Serbien.

König Peter hat die Demission des Kabinettes angenommen und den bisherigen Ministerpräsidenten mit der Neubildung desselben betraut. Im neuen Kabinette befindet sich kein selbständiger Minister mehr. Neu ernannt wurden zum Kriegsminister Oberst Solarowitsch, zum Finanzminister Hochschulprofessor Alex. Borisawljewitsch, zum Kultusminister Prof. Dobrojow Ruzitsch und zum Justizminister der bisherigen Sektionschef Michael Jowanowitsch. Damit erscheint die Krise zwischen der Militärpartei, welche die Dynastie Obrenowitsch vernichtete, und jenen Offizieren, welche dieser blutigen Verschwörung fern geblieben, wieder für einige Zeit beigelegt.

Tagesneuigkeiten.

(England beschränkt die Einwanderung russischer Juden.) Die Londoner Kommission für Fremdeneinwanderung empfiehlt, daß die Einwanderung gewisser Klassen von Fremden unter staatliche Ueberwachung gestellt wird. Ein Einwanderungsamt soll errichtet werden, um den Zutritt von Personen schlechten Charakters, die dem Staate lästig werden könnten, sowie von solchen, die an ekelerregenden und ansteckenden Krankheiten leiden, zu verhindern. Die Kommission stellt fest, daß die letzte Zunahme der Einwanderung dem Zustuß russischer und polnischer Juden zuzuschreiben sei und empfiehlt die Ueberwachung besonders bei den aus dem östlichen Europa kommenden Einwanderern.

Geist und seinen Scharfsinn an, sie nach und nach aufzulösen.

Es gibt für einen Untersuchungsrichter, der es mit seiner schwerwiegenden Aufgabe ernst meint, nichts Qualvolleres, als wenn trotz aller seiner Bemühungen sich der Schleier nicht lüften will, der ein furchtbares Verbrechen verhüllt.

Auch für alle Unbeteiligten scheint immer die menschliche Ordnung fast aus den Fugen zu brechen, wenn es einem Uebelthäter gelungen, seine Tat in undurchdringliche Nacht zu hüllen.

Bekanntnisse.

Es war am späten Nachmittage des so ereignisreichen Tages, als Gerichtsrat Müller in seiner Wohnung bei seinen Untersuchungsakten saß, aber es war ihm unmöglich, seine Aufmerksamkeit dabei festzuhalten. Zum erstenmal ertappte der eifrige, gewissenhafte Jurist sich dabei, daß es für ihn noch etwas anderes gab als seinen Beruf; denn so human er denselben bisher geübt, so ideal er ihn aufgefaßt hatte, konnte man doch bisher von ihm behaupten, daß er zunächst nur Beamter und dann erst Mensch sei, er selbst nahm keinen Anstand, sein Amt und dessen Pflicht als Inhalt seines Lebens zu bezeichnen.

Müller hatte sich in jene Täuschung gewiegt, der tief empfindende, auf sich selbst gestellte Naturen am leichtesten zugänglich sind, wenn auf die erste, reine Jugendliebe ein Reiz gefallen ist. Sie glauben dann, das Herz sei erstarrt für immer und suchen in der Wissenschaft, in der Pflicht, im Wirken für das Gemeinwohl Ersatz für das persönliche Glück.

Für manche währt der Wahn zeit ihres Lebens, für andere kommt noch einmal die Zeit, wo die Binde dem Auge entsinkt und sie erkennen, daß jeder Mensch nicht nur ein Glied des großen Ganzen, sondern auch ein Wesen für sich selbst sei; daß in der Sorge für das allgemeine das eigene Glück nicht untergehen dürfe.

Dem Gerichtsrat war diese Offenbarung heute geworden und er sann ihr nach. Brigittens Bild stand vor ihm, flüchtig nur sah er das junge Mädchen, das in seiner Erinnerung gelebt, es wurde jetzt verdrängt durch die schöne gereifte Erscheinung, als welche sie ihm heute vor die Augen getreten war. Die Brigitte von ehemals hatte eine Nebenbuhlerin erhalten in der Brigitte von heute.

Mit ihr beschäftigte sich Müller, sie suchte er in der Buschmühle ihres Bruders auf, ihr erklärte er in schnellen heißen Worten, wie er um sie gelitten, wie er vergeblich nach ihr geforscht habe — und dann änderte sich das Bild; er sah die stattlich vornehme Gestalt walten in seinen Räumen, als seine Hausfrau; er schmückte die Wohnung zu ihrem Empfange, obgleich er sich sagen durfte, das freundliche Gemach habe bereits ein Ansehen von Eleganz und Zierlichkeit, daß man es weit eher für das Zimmer einer Dame, als einen nüchternen Juristen hätte halten können.

Es zeigte allen Komfort, den ein Mann von Vermögen und Geschmack sich zu verschaffen weiß. Ein wertvolles Delgemälde schmückte die Wand, auf Pfeilertischen und Konsolen standen Marmorstatuen, die Möbel waren schwellend gepolstert und mit schwerem kirchroten Nips überzogen, die Fenster

verhüllten außer den Vorhängen von der gleichen Farbe und dem gleichen Stoffe der Möbel noch lang herabwallende gestickte Gardinen von blendender Weiße.

Die Umgebung des Rates war schön und geschmackvoll, wie anders aber sollte es erst werden, wenn er dieses Heim mit der Geliebten teilte, denn daß sie ihm dahin folgen werde, daran zweifelte er nicht; wenn auch der Mund heute noch schweigen mußte, die Augen hatten eine sehr beredte Sprache geführt und die Jugendgeliebten wußten es, sie hatten sich verstanden.

Wenn Müller es sich auch abgerungen, daß er nicht noch an demselben Tage zu Brigitte eilte, wenn er sich auch gelobt hatte, nicht eher seinem Liebesglücke nachzugehen, bis in die verworrene Angelegenheit, die ihn als Untersuchungsrichter beschäftigte, einiges Licht gebracht sei, — daß seine Gedanken ihr nachzogen, vermochte er doch nicht zu hindern.

Die Dämmerung war längst hereingebrochen, Müller hatte es nicht bemerkt und saß noch immer im Dunkeln vor seinem Schreibtisch. Auch ein wiederholtes Klopfen hatte der in seine Träume Versunkene gänzlich überhört.

Sie öffnete sich die Tür und eine unsichere Stimme sagte: „Guten Abend.“

Müller fuhr auf, ein schneller Griff nach der vor ihm stehenden Streichholzbüchse und im Nu war die auf dem Schreibtisch befindliche Lampe angezündet. Sie beleuchtete ein Gesicht, das dem Rat zwar bekannt vorkam, dennoch mußte er nicht, wo er es hingeben sollte. (Fortsetzung folgt.)

Die Schiffseigentümer sollen gehalten sein, die Einwanderer gegebenen Falls nach den Einschiffungshäfen zurückzubringen. Alle Einwanderer sollen, wenn sie irgend eines Vergehens schuldig sind, eingeschrieben werden. Die Richter sollen befugt sein, die Einwanderer zum Verlassen des Landes anzuhalten und wenn einer nicht gehorcht, soll er als Landstreicher bestraft werden.

(Kurze Nachrichten.) In Neustadt bei Koburg ist der herzogliche Oberförster Graf von Keller mit seinen Kindern vom Katholizismus zum Protestantismus übergetreten. — Am 12. d. fand in Mendoza ein Erdbeben statt, durch das zahlreiche Häuser und ein Turm der St. Franziskirche zerstört, fünf Personen getötet und mehrere andere verletzt wurden. — Am 14. d. haben sich die Kurzschliffe auf der Stadtbahn in Paris wiederholt. Eine Summe von zwei Millionen Franken wird notwendig sein, um die Schäden auszubessern und die Familien der Opfer zu unterstützen. Die Aktien der Stadtbahn fallen noch immer. — Am 15. d. ist auf der eingleisig betriebenen Brückenbaustelle zwischen Teltow und Großlichterfelde der Südschnellzug Nr. 49, der das Haltesignal in Teltow nicht beachtet hatte, mit dem Personenzug Nr. 242 von Berlin zusammengestoßen. Bei dem Unfälle wurden drei Reisende durch Beinbrüche schwer und sechs Personen leicht verletzt. Die Verletzten wurden durch einen Hilfszug nach Großlichterfelde und Berlin geschafft. Zwei Lokomotiven und zwei Personenwagen wurden stark beschädigt. — Bei einem in der Hauptstraße von Winfield (Kansas) abgehaltenen Konzert, zu dem etwa 5000 Besucher erschienen waren, schoß ein Wahnsinniger auf die Menge, tödtete drei und verwundete 20 Personen, darunter 6 tödlich. Schließlich wurde er selbst durch Polizisten erschossen. — Am 30. September l. J. feiert der in Wien geborene bekannte österreichische Dichter Ferdinand v. Saar seinen 70. Geburtstag. — Eine schwere Meuterei erfolgte auf dem Transportschiff „Dunera“ am 7. August, am Tage vor dem Eintreffen des Schiffes in Southampton. Aus Afrika waren 40 Gefangene an Bord, die während der Fahrt vollständige Freiheit genossen. Keinerlei Zwischenfall war erfolgt. Am 7. August wollten die Gefangenen Gepäcksstücke anderer Passagiere auf dem Verdeck versteigern und wehrten sich gegen das Verbot dieser Manipulation mit Messern und improvisierten Waffen, alle sich ihnen Nahenden mit dem Tode bedrohend. Sie kämpften wie wilde Tiere. Endlich gelang ihre Einsperrung nach heftigem Handgemenge, bei dem verschiedene Verletzungen durch Messerstiche erfolgten. In Southampton wurden die Meuterer unter starker Eskorte abgeführt und eine strenge Untersuchung eingeleitet. Einzelheiten über den Vorfall werden streng geheimhalten. — Der Fleischerhändler Lampl in Wien, ehemaliger Millionär, der durch Leichtsinns seines Sohnes ganz verarmte, erschloß aus Verzweiflung seinen Sohn und dann sich selbst. — Der für das nächste Studienjahr gewählte Rektor der deutschen Universität in Prag, der Professor der Moralthologie Doktor Virgil Grimlich, ist in der Nähe des Almses in Oberösterreich im 41. Lebensjahre plötzlich an Herzschlag gestorben. — Lord Salisbury leidet an schwerer Erschöpfung, da er infolge schwacher Herzaktivität nachts nicht liegen kann, sondern aufrecht sitzen muß. Seit vorigen Dienstag ist er bereits an sein Zimmer gefesselt. Sein Zustand hat sich unterdessen verschlimmert. — In der George-Grube in Sosnovice wurden infolge Reißens der Stränge eines Förderkorbes 23 Bergleute schwer verletzt. — Vorige Woche sind in Mühlheim am Rhein zahlreiche Personen infolge Genusses giftiger Pilze erkrankt. Die Pilzvergiftungen haben nun von den Bewohnern eines Hauses bereits das sechste Opfer gefordert. — Am 16. d. M., abends 10 Uhr, ist der von Rothkirchen im Vogtlande nach Willkau abgegangene Personenzug entgleist. Drei Personen wurden getötet, zwanzig schwer, zwanzig leicht verletzt. — Durch einen Felssturz wurde das Geleise der Bregenser Waldbahn bei Bingen in der Länge von vierzig Metern verschüttet. — Ein Erdbeben verursachte in Bissabon eine große Panik. Viele Häuser zeigen Risse, das Teatro de Collyseo brannte nieder. — Sonntag hielten die Tschechen in Budweis ein Sokolifest ab, das sich zu einer heftigen Provokation der Deutschen gestaltete. Bemerkenswert ist, daß Generalmajor Repenhgursky mit den Offizieren des 28. Infanterie-Regimentes, des 29. Landwehr-Infanterie-Regimentes und des 24. Divisions-Artillerie-Regimentes demselben beiwohnte, während dem gleichzeitig abgehaltenen deutschen

Feste die Offiziere sich fernhielten, angeblich, weil das deutsche Vereinshaus mit Fahnen in den deutschen Farben beslaggt war. — Wie das „W. Fremdenblatt“ meldet, steht es nunmehr fest, daß Oesterreich gegen die Wahl Rampollas zum Papste von seinem Vetorechte Gebrauch machte. — Fürst Ferdinand von Bulgarien wurde auf der Fahrt durch Ungarn ein Koffer mit silbernem Wappen, der wertvolles Silbergerät enthielt, gestohlen.

(Eine fürstliche Zuchtthauspflanze.) Aus dem Gefängnis zu Kapstadt entlassen wurde die Prinzessin Katharina Radziwill, die in Südafrika am 30. April 1902 zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Ueber die Affaire der Prinzessin hatten wir seinerzeit berichtet: Prinzessin Katharina Radziwill war angeklagt und für schuldig befunden worden, auf Wechsel über 500.000 Mark die Unterschrift Cecil Rhodes' gefälscht zu haben; bei dem Prozeß in Kapstadt war damals auch Rhodes als Zeuge erschienen. Jetzt im Besitze der verhältnismäßig rasch wiedererlangten Freiheit hat sich die Prinzessin nach England begeben.

(Auch ein Jubiläum.) Aus Pilsen wird gemeldet: Vor dem hiesigen Kreisgerichte hatte sich der 49jährige beschäftigungslose Kellner Ludwig Stuchl aus Horebitz wegen Diebstahls zu verantworten. Stuchl, der aus Prag ausgewiesen ist, besitzt nicht weniger als 99 Strafen, darunter 12 wegen Verbrechen und 22 wegen Diebstahls. Der Gerichtshof erkannte ihn auch im vorliegenden Falle — es handelte sich um Taschendiebstahl — schuldig und verurteilte ihn zu 8 Monaten schweren Kerker, verschärft monatlich mit einer Faste. Der „Jubililar“ trat die Strafe sofort an.

(Der „Taschenkamm“ der Lemmingratte.) Bei den Nagern zeigen sich die Krallen ungemein verschiedenartig gebildet. So sind beispielsweise bei Säemäusen, Taschnerratten, Springhasen und andern grabenden Nagetieren die Krallen der Hinterfüße sehr zweckentsprechend hufartig gebildet und platt. Die brasilianische Fingermaus hat vorn kurze, dicke Nägel, jedoch an den drei mittleren Zehen der Hinterfüße lange Krallen, was wohl damit zusammenhängt, daß sie sehr geschickt auf Bäume klettert. Das seltsamste Fußwerk von allen Nagetieren aber besitzt die nordafrikanische Lemmingratte (Ctenomys Massoni). Hier ist die Innenseite des Hinterfußes mit einem kurzen, gekrümmten Nagel versehen, über dem ein aus dornigen harten, quer angeordneten Zacken bestehender kammartiger Apparat sich befindet. Ueber ihm liegt eine zweite Reihe steifer Borsten und über dieser abermals eine Reihe längerer und biegsamerer. Das Tier soll sich mit dieser wunderlichen Vorrichtung den Pelz kämmen und reinigen, sie dient ihm somit als eine Art Taschenkamm. — So berichtet Professor Dr. W. Marshall in der soeben ausgegebenen 10. Lieferung seines vollständigen Prachtwerkes: „Die Tiere der Erde“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). In der genannten Lieferung, die mit einem prächtigen Farbendruck, einen Waschbären darstellend, geschmückt ist, wird der Abschnitt über die Raubtiere zu Ende geführt, während das die Nager behandelnde Kapitel beginnt. Diese populäre Tierkunde enthält mehr als 1000 Abbildungen, die ohne Ausnahme nach photographischen Aufnahmen nach dem Leben hergestellt wurden; sie erscheint in 50 Lieferungen zu je 60 Pf.

Eigen-Berichte.

Sträß. (Von der Versammlung.) Am 23. August findet die 2. diesjährige Wanderversammlung des Landesverbandes der Bienenzüchter und Freunde der Bienenzucht für das Herzogtum Steiermark mit dem Beginne um 11 Uhr vormittags statt. Die Bevölkerung Untersteiermarks wird darauf aufmerksam gemacht, daß sie Gelegenheit hat, einen Vortrag über die Faulbrut zu hören. Derselbe wird vom Wanderlehrer Herrn Alfonso aus Wien gehalten werden. Die Nied'rsche Bienenzucht-Betriebsweise, welche den höchstmöglichen Honigertrag nachweist, wird daselbst theoretisch und praktisch von dem Erfinder demonstriert. Ein 2. Vortrag wird vom Wanderlehrer Herrn Thigigerl aus Graz gehalten werden. Weiters sei erwähnt, daß eine Ausstellung von Bienennährpflanzen mit Etikettierung und viele Honig- und Wachsarten der Erde zur Schau kommen.

St. Leonhard W. B. (A. l. Diener und Aerzte.) Hier wurden nacheinander zwei f. l. Diener, welche nebenbei Hausbesitzer sind,

„gezwungen“, um ihre Pensionierung ansuchen zu müssen, und sind beide schon in Pension. Ein derartiger Zwang muß auch seine Ursache haben und diese herauszufinden wäre Sache einer sehr strengen Untersuchung durch die vorgesetzten Behörden. Es sollte festgestellt werden, ob die gezwungene Pensionierung die richtige Abstrafung war oder nicht, oder ob diese Pensionierung nicht eine voreilige oder gar eine verdiente war. Gegen Ende Juli d. J. kam ein Aushilfsbeamte um 6 Uhr abends in ein hiesiges Gasthaus und sprach einen dort sitzenden Arzt also an: „Der Herr Adjunkt hat mich zu ihnen geschickt, Sie sollen das unterschreiben“ und wies einen beschriebenen Bogen Papier vor. Auf die Frage, was zu unterschreiben wäre, sagte der Schriftführer: „Das ist eine ärztliche Untersuchung, unterschreiben Sie diese, Sie haben schnell 6 Kronen verdient.“ Der Arzt verweigerte die Unterschrift mit den Worten: „Ich unterschreibe nichts, was ich nicht gesehen habe, ich bin nicht so, wie ein anderer Arzt.“ Auch dieser Fall wäre zu untersuchen, weil derartige Schlampereien, die den Staatsäckel schädigen, schon öfter vorgekommen zu sein scheinen.

Böcknitz bei Marburg, 14. August. (Südmarkfest.) Die Südmark-Ortsgruppe Jahring veranstaltet Sonntag, den 23. August l. J. in der Gastwirtschaft Hoinegg vormals Flucher zu Böcknitz ein großes Gartenfest, dessen Ertrag dem Vereine Südmark gewidmet wird.

Graz. (Rosegger-Steig. — Steirischer Kaufmannstag.) Sonntag fand die feierliche Eröffnung eines von der Sektion Graz des Touristenklubs errichteten Touristenweges statt, der von der Einfiedelei in Eggenberg zum Fürstenstand auf dem Plabutsch (764 Meter) führt. Dieser Weg erhielt den Namen „Rosegger-Steig“. Bei der Eröffnung, der ein zahlreiches Publikum beiwohnte, hielt der Präsident Spannagel von der Zentrale Wien des Touristenklubs eine Festrede, in welcher er in begeisterter Weise Peter Rosegger feierte. — Am 16. d. nachmittags fand unter zahlreicher Beteiligung der vom Verbands der Kaufleute und Handelstreibenden Steiermarks einberufenen Kaufmannstag statt, zu welchem nebst den Delegierten aus Graz und der Provinz die Reichsratsabgeordneten Hanisch, Wilhelm und Malik, Landtagsabgeordneter Ditrich u. s. w. erschienen waren. In der Debatte über die Sonntagsruhe kritisierte Abg. Malik scharf die Haltung des Abg. Wilhelm in dieser Frage, wobei es zwischen ihm und dem Abg. Wilhelm zu heftigen Kontroversen kam. Auch Landtagsabgeordneter Ditrich sprach namens der oberösterreichischen Kaufleute unter lebhaftem Beifalle gegen die weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe. Es wurden sodann Resolutionen in Betreff der Sonntagsruhe, des Befähigungsnachweises und des Lebensmittelgesetzes angenommen.

Gleichenberg, 14. August. (Schaubühne.) Zum Vorteile des Theaterkapellmeisters Herrn A. Fürstbauer kamen die Suppéschen Operetten „Flotte Burche“ und „Die schöne Galathea“ zur Aufführung. Im ersten Stücke bot Fel. Greven als Frinke ein vorzügliches Spiel. Auch von den übrigen Akteuren wurde die Operette flott zur Wiedergabe gebracht. Ueber die „Schöne Galathea“ wollen wir, namentlich was die Leistung des Herrn Kramer (Phygmalion) betrifft, den Schleier der Vergessenheit ziehen. Den Hauptanziehungspunkt des Abendes bildete die hiesige Apothekersgattin Frau Delphine Fürst, die einige Vieder sehr hübsch zum Vortrage brachte und mit starkem Beifalle und zahlreichen Blumengewinden ausgezeichnet wurde. Wir beglückwünschen den Herrn Benefizianten zu seinem schönen Erfolge. Zum Vorteile des ersten jugendlichen Gesangskomiters, Herrn Max Neut, kam die Strauß'sche Operette „Fledermaus“ zur Aufführung. Der Benefiziant hatte mit der Wahl des Stückes Glück. Eine große Anziehungskraft bildeten die Tänzerinnen aus Graz, Soldi und Therese Parasser, die ein „Pas de deux“ ausführten und stürmischen Beifall und Blumenspenden ernteten. Das Haus war trotz des schönen Wetters ausnahmsweise sehr gut besucht. Gespielt wurde im allgemeinen besser als gefungen. Herr Neut machte durch die Reihe der Jahre sehr schöne Fortschritte. Er ist talentiert, sehr fleißig, willig und strebsam. Es ist uns immer angenehm, den Fortschritt einer Bühnenkraft konstatieren zu können. Herr Neut gehört zu den Lieblingen des heurigen Ensembles.

Marburger Nachrichten.

(Letzte Ehre.) Am 15. d. M. wurde der k. u. k. Rittmeister i. R. Laurenz Birkner auf dem hiesigen Stadtfriedhofe bestattet. Eine Kompanie des Landwehr-Regimentes begleitete den Leichenzug, an welchem Herr Oberst Tschurtschenthaler mit mehreren anderen Offizieren teilnahm. Der Verbliebene machte die Feldzüge 1848 und 1849, dann 1859 und 1866 in Italien mit und trat anfangs der 70er Jahre in den Ruhestand. Er war zweimal verheiratet und erstente sich wegen seines hieheren Charakters der Achtung aller, welche mit ihm zu verkehren Gelegenheit hatten. Die Erde sei ihm leicht! — Am gleichen Tage wurde der k. k. Steueramtskontrollor Andreas Edler von Lehmann zur letzten Ruhe gebettet, welcher im hiesigen Krankenhause im 43. Lebensjahre starb. Auf der Heimreise von Gleichenberg mußte er hier bleiben. Mit der Witwe betrauern drei Kinder den so frühen Verlust des Gatten und Vaters.

(Todesfälle.) In Graz ist am Sonntag der gewesene hiesige Großkaufmann Herr August Schröfl nach längerem Leiden im 50. Lebensjahre gestorben. (Siehe Todesanzeige auf der letzten Seite.) — Gestern starb hier der 77 Jahre alte gew. Bahnspengler Jakob Kofz. Die Bestattung findet morgen um 4 Uhr auf dem Stadtfriedhofe statt.

(Vom Stadtverschönerungsverein.) Wie uns berichtet wird, liegen die Gründe, welche den Stadtverschönerungs-Verein veranlaßten, die Parkkonzerte in diesem Jahre nicht wie in den früheren Jahren bis Anfang September abzuhalten, einzig und allein nur darin, daß ihm leider die zur Verfügung stehenden Mittel nicht erlauben, die gerade in diesem Jahre um ein Bedeutendes teurer gewordenen Konzerte noch länger abhalten zu lassen. Möge jedermann versichert sein, daß der Verein sehr gerne allen gerechten Wünschen seiner geschätzten Mitglieder nachkommen möchte, doch ist ihm dies bei der beispiellos dastehenden geringen Unterstützung seitens der Bevölkerung Marburgs unmöglich, und es ist sehr bedauerlich, daß gerade dieser Verein so wenig Anerkennung für all sein Bestreben und seine Bemühungen findet. Mögen diese Reilen Widerhall finden in den Herzen der Bewohner unserer Stadt und diese zu recht zahlreichem Beitritt und werktätiger Unterstützung des Vereines veranlassen.

(Schulvereinsfest in Maria-Rast.) Trotz der möglichsten Gegenarbeiten vonseite der Maria-Raster Gegner des Deutschtums fand dieses Fest am Sonntag, den 16. in dem mit Fahnen und Reifiggewinden reich geschmückten Gastgarten des Herrn Pinteritsch statt und brachte den besten Beweis, daß einmütiges Zusammenarbeiten eine schöne völkische Tat vollbringen kann. Zahlreich waren alle Freunde der völkischen Sache herbeigeströmt aus Marburg und vielen Orten des Drautales und freuten sich an den überaus gelungenen Darbietungen des wackeren Festausschusses mit den Herren M. Woschnagg dem Älteren und Jüngeren an der Spitze und den Herren Fuhr Ignaz, J. Peteln und deutschen Hochschülern helfend zur Seite. Ein reicher Kranz anmutiger Frauen und Mädchen, darunter die Fräulein Woschnagg, Tomschitz, Veste u. v. a., hatten vollauf zu tun, um all den vielen Nachfragen am Weinzelte, Ansichtsartenstand, am Glückshafen, an dem jedermann Gewinste nach Hause tragen konnte, zu entsprechen. In das bunte Treiben, das kein Mißton führte, mischten sich die lustigen Klänge der Südbahnwerkstätten-Kapelle, die wacker aufspielte. Eine „Draherrmusik“ unter der Leitung der Herren Diebich und Schatz aus St. Lorenzen brachte am Tanzboden in ausgiebiger Weise die Tanzbeine von Jung und Alt zum Schwingen. Auch an Gesang fehlte es am Tanzboden nicht und der Gesangschor von St. Lorenzen konnte das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, für die hübschen völkischen Weisen vielen Beifall zu ernten. Als der Abend niederlenkte, erstrahlte der Garten in vielfarbigem Lichte und brachte Stimmung in all die mannigfachen Belustigungen und Schaustellungen, deren es zur Genüge gab. Dieses wackere Unternehmen galt dem deutschen Studentenheim in Marburg und dem deutschen Schulvereine und nach dem zahlreichen Besuche zu urteilen, dürfte jedem dieser Vereine ein Sümmchen zufallen. Rühmend sei auch der wackere Gastwirt Herr Pinteritsch samt seiner Ehegattin hervorgehoben, der trotz vieler Unannehmlichkeiten und Anfeindungen gegnerischerseits das Beste aus Küche und

Keller geboten. Heil den wackeren Maria-Raster Deutschen!

(Sedanfeier der völkischen Vereinigung Marburgs.) Freitag, den 14. d., traten über Anregung des Verbandes deutscher Hochschüler Marburgs Vertreter der völkischen Vereine Marburgs zusammen, behufs Besprechung wegen einer gemeinsam abzuhaltenden Sedanfeier. Es waren vertreten die Südmark-Frauen- und Mädchen-, sowie die Männer-Ortsgruppe, der deutsche Sprachverein, der Marburger Turnverein, der Turnverein „Fahn“, der Arbeiterverein „Schönerer“ und der Verband deutscher Hochschüler Marburgs. Der Sprecher des letzteren, iur. B. Bauer, sagte, sein Verband sei an die nationalen Körperschaften Marburgs nicht nur mit einer Einladung zur Teilnahme an dieser Feier herangetreten, sondern mit der Einladung, die Veranstaltung derselben selbst in die Hand zu nehmen, um dadurch der Bedeutung dieses Ruhmetages deutscher Geschichte, dem Sedantage, in einer großen Feier möglichst kräftigen Ausdruck zu leihen. Es solle sich in der Gemeinsamkeit der Veranstaltung die allen deutschen Volksgenossen gemeinsame Freude und Begeisterung an jenem herrlichen Siege kundgeben und es solle sich in der Allgemeinheit der Veranstaltung zeigen, wie alle Deutschen eins sind in der Anteilnahme an den Geschicken ihres Volkes. Sämtliche Vertreter stimmten hierauf einer gemeinsamen Abhaltung der Sedanfeier bei. Dieselbe soll im Kasino-Konzertsaal am 1. September halb 9 Uhr abgehalten werden. Um den Vorsitz bei der Feier warb der Verband deutscher Hochschüler Marburgs, dem derselbe auch zugesprochen wurde. Als Festredner wurde beschlossen, Herrn Vikar Erhart Böhm aus Leibnitz zu ersuchen. Die Südbahn-Werkstättenkapelle wird die Scharlieder begleiten und noch andere Weisen zu Gehör bringen. Die Liedertexte zu 30 Heller gelten als Eintrittskarten. Es steht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Deutschen Marburgs die Feier ebenso zahlreich als im Vorjahre besuchen werden und der Verlauf derselben ein erhebender sein wird.

(Verband deutscher Hochschüler Marburgs.) Heute Dienstag abends halb 9 Uhr fünfter Verbandsabend in den Ferien im Kasino (grünes Zimmer).

(Aus Pickern.) Am Donnerstag, den 13. d. M. nachmittags entlud sich über Marburgs Umgebung ein heftiges Gewitter mit stellenweisem Hagelschlag. Bei diesem Gewitter hat man genau beobachten können, daß dort, wo man rechtzeitig und regelmäßig geschossen hatte, kein oder nur ganz unbedeutender Hagel fiel. Dort, wo zu spät oder gar nicht geschossen wurde, hat es stark gehagelt. Wir werden demnächst den Verlauf dieses Gewitters, welches besonders in der Gegend um St. Ruprecht in W. B. (wo nicht geschossen wurde) großen Schaden anrichtete, mitteilen. In unserer Gegend (Pickern) wurde an diesem Nachmittage bei den Stationen Dr. Reiser (2 Stationen), Rath vulgo Selenjak, Stampfl, Josef Stark, Prinz Joh., R. v. Rosmanit und k. k. Oberarzt Krainer sehr fleißig geschossen. Es zeigten sich infolge desselben nur vereinzelte Hagelspuren. Bei der Wetterschießstation des Landesauschußbeisitzers Franz Robič wurde heuer noch gar nicht geschossen, weil das Schallrohr dieser Station schon seit dem Vorjahre ganz zerrissen, daher unbrauchbar ist. Herr Robič, der jährlich als k. k. Professor und Landesauschuß so viele Tausender bezieht, will sein Schallrohr nicht ausbessern lassen; vielleicht wartet er wieder, bis es ihm das Land flücken läßt.

(Gründende Versammlung) der Ortsgruppe Marburg des Zentralvereines der Hilfsbeamten der Ministerien und Behörden für Oesterreich in Wien. Sonntag, den 16. August, 8 Uhr abends, fand im Hotel „Stadt Wien“ unter zahlreicher Beteiligung der Marburger Hilfsbeamten die gründende Versammlung der Ortsgruppe Marburg des Zentralvereines statt. Das Referat in dieser Versammlung erstattete der anwesende Obmann dieses Vereines, Herr Markitsch aus Wien. Derselbe teilte zu Beginn derselben mit, daß Abg. Dr. Ed. Wolffhardt der Versammlung seine Sympathien ausprechen lasse und das Versprechen gebe, die Interessen der Hilfsbeamten im Parlamente stets fördern zu wollen. (Lebhafte Beifall.) Weiters wurde ein Telegramm des Innsbrucker Vereines verlesen, welches lautete: „Ukräftiges Heil der neuen Ortsgruppe — nieder mit den Standesverrätern!“ und ein Begrüßungsschreiben der zwei Tage vorher gegründeten Ortsgruppe Cilli. Sodann ging Obmann Markitsch zum eigentlichen Kern der

Sache über und hielt vor allem in großen Zügen eine Rundschau über die ganze Hilfsbeamtenbewegung vor und nach der durchgeführten Scheinregulierung im Verordnungswege, wobei er insbesondere darauf hinwies, daß den Hilfsbeamten durch das ewige Petitionieren eher geschadet als genützt werde und er zur richtigen Erkenntnis gekommen sei, daß nur auf parlamentarischem Wege dasjenige erreichbar sei, was die staatlichen Hilfsbeamten durch Jahrzehnte hindurch fordern. Die Hilfsbeamten mußten wohl, was ihnen nützt, doch fehlte bis vor Jahren noch immer die prägnante Form, welche diese berechtigten und bescheidenen Wünsche in klarer Weise zum Ausdruck gebracht hätte. Damals nahm nun der neuorganisierte Zentralverein die Sache energisch in die Hand und arbeitete nach vielen Besprechungen und reiflicher Ueberlegung im Oktober 1899 ein Gesetz aus. Im November desselben Jahres wurde dieses vom Klub der Deutschen Volkspartei etwas modifizierte Gesetz durch die Abg. Pommer und Genossen im Parlamente als Dringlichkeitsantrag eingebracht. Hiezu bemerkt Redner noch kurz, daß bevor der Zentralverein an die Deutsche Volkspartei herangetreten sei, derselbe auch beim Abg. Brochazka versprochen und ihn ersuchte, die in diesem Gesetzentwurfe kurz und präzise niedergelegten Forderungen der Hilfsbeamten im Parlamente vertreten zu wollen. Abg. Brochazka erwiderte unter anderem, daß er mit einem Komitee (!) bereits seit zwei Jahren an einem Entwurfe arbeite und nur seinen Antrag im Parlamente vertreten werde, weil dieser der bessere sei. Weiters fragte er noch die Herren, ob sie — christlichsozial seien, was lebhaftes Erstaunen und Unwillen hervorrief. Wir mußten einsehen, daß Brochazka nicht der richtige Mann zur parlamentarischen Vertretung unserer Angelegenheit sei. Hierauf sprachen wir bei verschiedenen anderen deutschen und nichtdeutschen Parteien vor, welche alle zusicherten, sich unserer Sache wärmstens anzunehmen. Die Deutsche Volkspartei tat noch ein weiteres, indem sie unseren Gesetzentwurf zum Klubbeschlusse erhob und durch Abg. Pommer im Parlamente vertreten ließ. Seither werden wir vom Brochazka und seinem später „be-rühmt“ gewordenen „Freunde“ als — Deutschnationale und Preußenfeindler bezeichnet und damit für den später gegründeten christlichsozialen Reichsverein der Hilfsbeamten bei allen Denksäulen Propaganda gemacht. Redner unterzieht sodann die Vorzüge eines Gesetzes und die Nachteile einer Verordnung einer eingehenden Erläuterung und zitiert die Worte des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber, welcher mit Bezug auf den Wert einer Verordnung in der 158. Sitzung des Abgeordnetenhauses im Oktober 1902 sagte: „Die Verordnung ist ein Blatt Papier, das Gesetz ist eine eiserne Tafel; die Verordnung enthält den Willen einer vergänglichen Regierung, das Gesetz enthält den Willen des Reiches; das Gesetz ist eine Bürgschaft des Friedens.“ Redner besprach noch den Wert und Zweck einer Organisation und forderte die Anwesenden auf, von Mann zu Mann zu werben, denn sonst werde die Verordnung — welche er mit der neuen haufälligen Wientalquaimauer verglich, die auf unsicherem Sandboden aufgebaut worden ist — in absehbarer Zeit nicht aufgehoben und durch ein Gesetz ersetzt werden. Eine Verordnung ausbauen zu wollen, sei ein Unsinn, ausbauen könne man nur ein Gesetz, niemals aber ein Kartenhäus. Nachdem Redner noch die Verordnung vom 19. Juli 1902 einer satirischen Beleuchtung, welche lebhafteste Heiterkeit entfesselte, unterzogen hatte, schloß seine zwei-stündige Rede mit den Worten: „Wenn Sie, meine Herren, mich und den Zentralverein im ehelichen, wirtschaftlichen Kampfe unterstützen werden, dann werden Sie mich immer — trotz aller gehässigen, kleinlichen und perfiden Angriffe seitens eines Häufleins von Schreihälsen — in vorderster Reihe finden, bereit und gewillt, mich dem Wohle der Kollegen zu opfern, dann wird und muß aber auch der Sieg unser sein. (Stürmischer Beifall.)“ Nach einer kurzen Pause wurde sodann die Konstituierung der Ortsgruppenleitung vorgenommen und folgende Herren einstimmig gewählt: Hans Matschegg zum Obmann, Josef Rosmanit zum Stellvertreter, Masnorsky, Stanzler, Neumann, Trojner und Majcen zu Ausschüssen. Ein aus Luttenberg anwesender Kanzleigehilfe trat sofort dem Zentralvereine als Mitglied bei und versprach, wackerer Werbearbeit zu verrichten. Nachdem noch mehrere Anfragen beantwortet wurden, beschloß auf Anregung des Herrn Markitsch die neugewählte Leitung der Ortsgruppe Marburg, demnächst eine

Wanderversammlung in Pettou abzuhalten. Sodann wurde die Versammlung um 1 Uhr nachts geschlossen.

(Kaisers Geburtstag.) Anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers zog heute früh mit klingendem Spiele die Südbahnwerkstättenkapelle durch unsere Stadt. Um halb 10 Uhr vormittags fand ein vom Bischof geleitetes Hochamt in der Domkirche statt, dem die Spitzen der Behörden beiwohnten. Mittags fand im bischöflichen Palais eine größere Tafel statt. In der k. u. k. Infanterie-Kadettenschule wurde um halb 11 Uhr vormittags eine Feldmesse gelesen, an welcher sich die Ausmusterung der neu ernannten Kadettsoffiziersstellvertreter schloß.

(Von unserer Feuerwehr.) Am 16. d. M. hielt unsere Feuerwehr ihre diesjährige Hauptübung mit einem Rapport im Rüsthaufe ab, zu welcher auch Bürgermeister Dr. Schmiderer, sowie Bezirksobmann Zöhler und größere Abteilungen der Feuerwehren von Rothwein, Pöckern, Gams und Kösch als Gäste erschienen. Nach der Begrüßung im Depot erstattete Hauptmannstellvertreter Nagel dem Hauptmann Horinek den Rapport, zu dem 41 Mann angetreten waren. Hauptmann Horinek übergab sodann das Kommando für die Schul- und Hauptübung seinem Stellvertreter Nagel. Zugführer Fritsch kommandierte die Schulübung mit 3 Abprohprizen, welche 3 Rottenführer und 12 Mann ausführten, sehr trefflich. Nach Beendigung derselben kommandierte Stellvertreter Nagel den Angriff zur Hauptübung, für welche die Knabenschule II am Domplatz als Brandobjekt bezeichnet wurde. In rascher Reihenfolge führen das Universalgerät, Balanzleiter, Dampfpriße, Mannschaftswagen und Spritze Nr. 3 zum Brandplatz ab. Sämtliche Geräte postierten sich um das Brandobjekt, bei welchem 3 Hydranten der städtischen Wasserleitung in Verwendung kamen. Das erste Gerät machte sofort den Angriff mit dem Rettungsschlauch, an welchem mehrere Zungen hinunterrutschten und in wenigen Minuten überstrahlten sieben mächtige Wasserstrahlen das Brandobjekt und die gefährdeten Nachbarobjekte. Nach Beendigung der Übung sprach Bürgermeister Dr. Schmiderer sein Lob über die Schlagfertigkeit der Wehr aus, ebenso betonte Bezirks-Feuerwehrobrmann Zöhler seine Zufriedenheit bezüglich der Übung. Hierauf schloß sich eine gesellige Zusammenkunft im Rüsthaufe, welcher Bürgermeister Dr. Schmiderer und die erschienenen Nachbarfeuerwehren beiwohnten. Mit einer Begrüßung der Erschienenen eröffnete Hauptmann Horinek die Kneipe, in deren Verlauf Bürgermeister Dr. Schmiderer nochmals die Schlagfertigkeit der Wehr hervorhob und der Hoffnung Ausdruck gab, selbe werde auch für die Zukunft eine solche bleiben. Hauptmannstellvertreter Nagel dankte den Chargen und Feuerwehrmännern für die Opferwilligkeit und den Gehorsam. Er drückte den Wunsch aus, es mögen die Mitglieder im gleichen Sinne so weiterfahren, wie bisher. Unter anderem sprachen noch Bezirksobmann Zöhler (Rothwein), Hauptmann Hofbauer (Gams) und Meiser (Pöckern). Die Feuerwehr-Sängerrunde Rothwein brachte auch einige Lieder zum Vortrage, als plötzlich über Anregung Bürgermeisters Dr. Schmiderer ein Landfeuer vom Domturme aus per Telephon gemeldet wurde. In zwei Minuten fuhr schon der Löschzug, aus zwei Geräten bestehend, mit Hauptmann Horinek ab, als Hauptmannstellvertreter Nagel „Halt!“ kommandierte und die Mitteilung machte, daß es nur ein Probealarm gewesen sei. Sofort änderten sich die ernstesten Gesichtszüge einiger Feuerwehrmänner wieder in fröhliche. Die Geräte wurden wieder versorgt, die unterbrochene Kneipe fortgesetzt und feuchtfrohliche Lieder hoben die Stimmung. Mit kräftigen Heilrufen verabschiedeten sich später Bürgermeister Dr. Schmiderer und die Nachbarfeuerwehren, während die Marburger Wehrmänner sich noch länger den Freuden der Geselligkeit hingaben.

(Vermächtnis.) Herr Georg Scherer hat bei seinem Ableben im Mai d. J. dem Kaiser Franz Josef-Knabenhorte in Marburg ein Vermächtnis von 100 Kronen zugewendet, welches nun nach Abzug der Gebühren (12 Kronen) seiner Bestimmung zugeführt wurde. Ehre seinem Andenken!

(Volksfänger.) Gestern trat das Schrammelquartett „D' Sieveringer“ und die Volksfänger Ebi und Babilgi im Gambriusgarten auf. Leider war infolge der trüben Witterung ein schlechter Besuch zu verzeichnen. Hoffentlich wird ihr heutiger Spielabend besser besucht, wie sie es verdienen.

(Anlässlich der Hauptübung) der freiwilligen Feuerwehr am 16. d. M. spendete Herr Bürgermeister Dr. Schmiderer 60 Kronen. Weiters hat der Schlossherr von Kranichsfeld, Bachler, für die rasche Hilfeleistung beim Brande seines Dekonomiegebäudes der Feuerwehr 100 Kr. überwiesen. In einem überaus schmeichelhaften Dankschreiben lobt Herr Bachler das zielbewusste Eingreifen der hiesigen Wehr und betont, daß der Stadt Marburg nur zu gratulieren ist, eine so gut organisierte Feuerwehr zu besitzen. Als Kommandant fungierte Hauptmannstellvertreter Josef Nagel. Den Spendern wird hiermit öffentlich der herzlichste Dank gesagt.

(Pius 10. als Reklame.) Auf der Rückseite einer slovenischen Geschäftsempfehlung des Kaufmannes J. P. am Hauptplatz in Marburg ist das Bild Pius 10 angebracht und wird in der Empfehlung gesagt, daß in diesem Geschäfte alle Slovenen kaufen und auch die Geistlichkeit den Einkauf dort empfiehlt, weil die Waren da billiger als überall zu haben sind. Es soll uns gar nicht mehr wundern, wenn den Kunden bei einem Einkauf von 20 Kronen gleich ein entsprechender Ablass vermittelt wird.

(Stellenausschreibung.) An der ein-klassigen deutschen Privatvolkschule des deutschen Schulvereins in Schönstein, Bezirk Windischgraz, Steiermark, kommt die Stelle des Lehrers und Schulleiters mit 1. November 1903 zur Besetzung. Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von 1200 K., eine Funktionszulage von 150 K., eine Schulvereinszulage von 200 K. und der Anspruch auf ein Naturalquartier verbunden, weiters bei zufriedenstellender Dienstleistung der Anspruch auf drei Gehaltserhöhungen von je 200 K. nach je 10 Dienstjahren und von sechs Dienstalterszulagen von je 200 K. nach je 5 Dienstjahren. Die Bestellung erfolgt zunächst provisorisch auf ein Jahr, welches bei zufriedenstellender Dienstleistung ins Definitivum eingerechnet wird. Bewerber um diese Stelle wollen ihre ungestempelten, mit dem Lehrbefähigungszugnisse belegten Gesuche bis längstens 31. August beim deutschen Schulvereine in Wien, I. Bräunerstraße 9, einbringen.

Aus dem Gerichtssaale.

(Bestätigtes erstrichterliches Urteil.) Der 25jährige, katholische Alois Plibersel stand als Gerichtsdiener und Gefangenaufseher früher in Pettau und Marburg in Verwendung. Am 14. April 1903 wurde er wegen Verbrechen der Veruntreuung und Uebertretung des Betruges zu 4 Monaten schweren, durch einen Fasttag wöchentlich verschärften Kerker verurteilt. Er hatte nämlich in der Zeit von Oktober 1902 bis Jänner 1903 in seiner Eigenschaft als Gefangenaufseher teils ohne Rücksicht auf dieses Amt anvertraute Sachen im Werte von 123 K. 96 H. veruntreut und weiters im August v. J. der Gattin des damals beim Kreisgerichte Marburg inhaftierten Josef Majcen unter der Vorpiegelung, für letzteren Geware anzukaufen zu wollen, 50 K. entlockt. Plibersel, der damals jede strafbare Handlung entschieden leugnete, brachte gegen das Urteil die Nichtigkeitsbeschwerde ein, der mit Ausnahme jenes Teiles des erstrichterlichen Urteiles, worin er ob Amtsveruntreuung verurteilt wurde, vom Obersten Gerichts- und Kassationshof Folge gegeben wurde. Deshalb fand am 7. August l. J. über die als nichtig aufgehobenen Teile des erstrichterlichen Urteiles vor einem Senate des hiesigen Kreisgerichtes unter dem Vorsitz L. G. R. Martinal die neuerliche Verhandlung statt. Die Anklage vertrat Staatsanwaltstellvertreter Dr. Duchatsch, den Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Haas. Vom Bezirksgerichte Pettau wird der Angeklagte als verwendbarer Mensch geschildert, doch wurden schon vorher bei ihm wiederholt Unregelmäßigkeiten hinsichtlich der Verwahrung von Häftlingsgeldern entdeckt, er als in Geldsachen unzuverlässig und stark verschuldet erklärt. Plibersel blieb auch gestern bei seiner früheren Verantwortung, doch erwiesen der Verlauf der Verhandlung, insbesondere die bestimmten Aussagen der Eheleute Majcen und des Kerkermeisters Karl Dernovschek die volle Schuld des Angeklagten in allen Punkten der Anklage. Es wurde daher die über ihn bereits am 14. April d. J. verhängte Strafe von 4 Monaten Kerker als dem Verschulden angemessen befunden.

(Ein interessanter Fall.) Am 11. Juni 1901 wurde ein gewisser Franz Bratuscha aus Monsberg, Bezirk Pettau, vom hiesigen Schwurgerichte unter dem Voritze des L. G. R. Dr. Fohn zum Tode durch den Strang verurteilt, weil er angeklagt war und schuldig befunden wurde, seine Tochter Johanna Bratuscha ermordet, Teile von ihr gebraten und verzehrt zu haben. Die Verurteilung erfolgte auf Grund des von ihm gemachten Geständnisses, ebenso wurde dessen Gattin Marie, die in diese Angelegenheit mitverwickelt war, zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurteilt. Bratuscha wurde begnadigt und die Todesstrafe in eine lebenslängliche Kerkerstrafe umgewandelt. Vor kurzem wurde nun ein Mädchen namens Johanna Bratuscha als substanzlos aufgegriffen und dem Bezirksgerichte Rudolfswert eingeliefert, von dem das Mädchen auch wegen Verbrechen des Diebstahles im Juli d. J. verurteilt wurde. Die Angaben des Mädchens über dessen Herkunft veranlaßten das Bezirksgericht, beim Gemeindeamte Monsberg Erkundigungen einzuziehen. Das Gemeindeamt Monsberg teilte nun dem Gerichte mit, daß es in der Gemeinde seinerzeit allerdings ein Mädchen namens Johanna Bratuscha gegeben habe, daß dieses Mädchen aber, wie der gegen Bratuscha durchgeführte Schwurgerichtsprozeß erwiesen habe, ermordet worden sei. Ueber diese Mitteilung des Gemeindeamtes Monsberg wurde die Johanna Bratuscha vom Bezirksgerichte in Krain neuerlich einvernommen und das Ergebnis dieser Einvernehmung war, daß die Identität der jetzt aufgegriffenen Johanna Bratuscha mit der seinerzeit angeblich ermordeten Johanna Bratuscha zweifellos festgestellt wurde. Auf die Zuschrift des Rudolfswerter Bezirksgerichtes vom 29. Juli d. J. hin hat nun der hiesige Untersuchungsrichter Dr. Neupauer am 7. d. Erhebungen eingeleitet und wurden bereits zahlreiche Einvernahmen in dieser Angelegenheit gepflogen. Bestrebend ist es jedoch, daß das Mädchen behauptet, daß zwei Wochen vor dem Tage, an dem die angebliche Ermordung stattgefunden haben soll, ihre Mutter gestorben sei. Dieser Widerspruch ist noch nicht aufgeklärt. Das Mädchen selbst habe sich aus Furcht vor häuslicher Strafe von der Wohnung ihrer Eltern entfernt und will schließlich über Gali nach Krain gekommen sein. Die im Zuge befindlichen Erhebungen werden jedenfalls vollständige Klarheit über den Fall verschaffen. Sollte das Mädchen identisch mit der angeblich Ermordeten sein, und Bratuscha demnach in unzurechnungsfähigem Zustande seine sich selbst belastenden Angaben gemacht haben, dann dürfte das Urteil aufgehoben und er freigesprochen werden.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

(Herbstbestellung.) Da sämtliche Wiesen und Ackerböden stark phosphorsäurebedürftig sind, und da Stalldünger, Kompost und Jauche nur sehr wenig Phosphorsäure enthalten, darf bei der Herbstbestellung nicht unterlassen werden, auch neben der üblichen Stalldüngung Phosphorsäure durch künstliche Düngemittel, und zwar in Form von garantiert reinem Thomasschlackemehl „Sternmarke“ zu geben. Thomasschlackemehl wirkt trotz wesentlich billigerem Preise ebenso schnell und sicher wie Superphosphat, übertrefft letzteres aber speziell bei Herbstsaaten wegen seiner nachhaltigen Wirkung, sowie durch seinen hohen Kalk- und Magnesiumgehalt. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, kann für die bevorstehende Herbstbestellung garantiert reines Thomasschlackemehl „Sternmarke“ jederzeit ohne Verzug in beliebig großen Mengen geliefert werden.

+ Verlangen +

Sie die reich illustrierte Preisliste über Pariser Gummiwaren, sensationelle Neuheiten enthaltend, gratis und franko. Gummiwaren-Etablissement H. Schwarzmantel, Wien, I., Rothenthurmstraße 26.

(Zum Einlassen von Parquetten) eignet sich vorzüglich Keil's Wachs pasta. Diese Pasta wird mittels Tuchlappens in den Boden eingerieben und hierauf leicht überbürstet. Die Parquetten erhalten hiedurch große Glätte und dauerhaften Glanz. Dosen zu 60 Kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg vom Samstag, den 8 August bis einschließlich Freitag, den 14. August 1903.

Tag	Luftdruck-Tagem. (0° reb. Baromet.)	Temperatur u. Celsius								Bewölkung-Tagemittel	Rel. Feuchtigkeit in Procenten	Windrichtung			Niederschläge mm
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagemittel	Maximum		Minimum				7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden						
Samstag	740.4	15.6	23.0	17.1	18.6	23.2	28.1	15.1	14.0	3	79	—	E ₂	—	—
Sonntag	738.3	14.7	26.4	19.2	20.1	27.1	31.5	12.9	10.2	0	81	—	E ₂	—	—
Montag	734.9	15.6	29.5	20.2	21.8	29.8	34.6	15.0	11.6	3	75	—	SE ₂	—	6.3
Dienstag	740.4	16.4	20.4	15.8	17.5	20.5	25.1	15.8	14.5	6	85	—	—	—	0.4
Mittwoch	738.6	13.8	25.0	20.2	20.0	26.0	30.9	12.4	10.1	0	84	—	SE ₂	—	—
Donnerst.	737.9	18.2	23.6	16.4	19.4	25.6	32.6	16.3	13.0	6	91	W ₂	—	—	30.8
Freitag	737.7	15.5	22.8	19.3	19.2	24.7	29.0	14.4	12.1	1	81	E ₁	E ₂	E ₁	—

Durchschreibbücher

für Briefe, Fakturen, Memorandums, Bestellscheine etc. bestellt man am besten beim Spezialisten **Josef Stern, Wien, IV./1, Margarethenstraße 44.** Lagerorten. Neuheit: Extra-Anfertigung. Original = Tintenschrist, Indigo-Kopie = unverwischbar. **! Durchschreibfeder !** Weg mit den Raß-Kopierbüchern!!

Meine Sensation erregende Neuheit! Wertvollste Erfindung! Gegen Voreinsendung in Briefmarken: Je 1 Kollektion: Probehefte für die Reise R. 2.—, für den inneren Geschäftsbetrieb R. 2.80 franko. 2626

„Le Griffon“

bestes französisches Cigarettenpapier Ueberall zu haben.

Donnerstag, den 20. August 1903
Großer Restenverkauf
bei
Gust. Pirchan, Marburg.

Kundmachung.

Das zweite Schuljahr der zufolge des Beschlusses des hoh. steiermärk. Landtages vom 18. April 1903 definitiv errichteten **Landes-Lehrerinnen-Bildungsanstalt mit deutscher Unterrichtssprache in Marburg** beginnt am 19. September d. J.

Ausnahmsanmeldungen werden am 16. September von 9—12 Uhr vormittag und von 3—6 Uhr nachmittag in der Direktionskanzlei (Tappenerplatz 1) entgegengenommen. Hierzu sind von denjenigen, welche ihr Studium an der Anstalt fortsetzen, das letzte Semestralzeugnis, von den übrigen Aufnahmsbewerberinnen folgende Belege beizubringen: a) der Tauf- od. Geburtschein, b) das zuletzt erworbene Schulzeugnis, c) ein von einem Amtsarzt ausgestelltes Zeugnis über die körperliche Tüchtigkeit zum Lehrerberufe, d) in dem Falle, daß eine Aufnahmsbewerberin nicht unmittelbar von einer Schule kommt, ein ordnungsgemäß ausgestelltes Sittenzeugnis. Außerdem ist die im Schönschreiben, Zeichnen und Handarbeiten erworbene Fertigkeit durch Vorlage von Schriften, Zeichnungen und Handarbeiten nachzuweisen. Aufnahmsbewerberinnen müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt oder vom k. k. Landeslehrer die erforderliche Altersnachricht erlangt haben, die aus besonders rücksichtswürdigen Gründen bis zu sechs Monaten bewilligt werden kann.

Der Nachweis der erforderlichen Vorbildung wird durch eine am 17. und 18. September stattfindende strenge **Aufnahmsprüfung** erbracht, die sich auf folgende Gegenstände erstreckt: Religion, deutsche Unterrichtssprache, Geographie und Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre, Rechnen, geometrische Formenlehre, Schönschreiben, Zeichnen und Handarbeiten. Auch wird darauf gesehen, daß die Aufnahmsbewerberinnen musikalische Kenntnisse besitzen, oder ob sie nach ihrem musikalischen Gehör und rhythmischem Gefühl ausreichende Erfolge im Musikunterrichte versprechen. **Bei gleichem Ergebnisse der Aufnahmsprüfung gebührt den Aufnahmsbewerberinnen mit dem vollen gesetzlichen Alter der Vorzug.**

Bei der Einschreibung ist eine **Aufnahmsgebühr** von 10 K zu erlegen; das Schulgeld, welches vorausbezahlt ist, beträgt 10 K monatlich. Entsprechend begründete Gesuche um Ermäßigung oder Nachlaß des Schulgeldes sind an den steierm. Landesauschuß zu richten und bis 28. September bei der Direktion der Anstalt zu überreichen. 2648

Die Teilnahme an nicht obligaten Unterricht in der slovenischen oder französischen Sprache ist bei der Einschreibung anzumelden.

Graz, am 6. August 1903.

Vom steierm. Landesauschuße.

Schöne Bauplätze

der Bismarckstraße und in Melling sind zu verkaufen. Anzufragen bei Baumeister **Derwuschel, Marburg.** 152

Zwei starke **Schlosser - Lehrlinge** werden aufgenommen. Weinbaugasse 29. 2646

100 Stück schöne **Fichtenbäume** zu verkaufen. Adresse in der Berv. d. Bl. 2649

Möbl. Zimmer auch mit Küche, und 2 Wohnungen mit Zimmer und Küche zu 7 fl. mit Gartenanteil zu vermieten. Pöderschstraße 36. 2653

Nett möblierte **Zimmer** groß und schön, samt Verpflegung gegen mäßiges Honorar zu vergeben. Legethoffsstraße 29, 1. Stock. 2645

Für ein 7jähriges **Mädchen** wird ein guter Kostort gesucht. Adresse Berv. d. Bl. 2658

Zu vermieten In Derwuschel's Villa in Melling eine zweizimmerige Wohnung samt Zugehör zu vermieten. — Im Hause Mellingergasse 69 sind einzimmerige Wohnungen zu vermieten. Anzufragen bei Baumeister **Derwuschel.** 2659

Möbel neu oder gebraucht, für zwei Zimmer und Küche werden zu mieten gesucht. Anträge unter „Möbel“ an die Berv. d. Bl. erbeten. 2620

Schöne **Breiselbeer** 2636 per No. 30 Heller, Himbeeren per No. 30 Heller liefert jedes Quantum ab Bahn oder Post Wind-Feistritz A. Krautsdorfer.

Feines **photogr. Atelier** in einem Kurorte Untersteiermarks, mit oder ohne Inventar zu verkaufen. Anfragen unter „P. R.“ an die Berv. d. Bl. 2648

Unmöbl. Zimmer gassenseitig, mit separatem Eingang zu vermieten. Anzufragen Bürgerstraße 4, hochpart. links. 1100

Heirats-Antrag.

Wertmeister, 29 Jahre alt, sicher u. pensionsfähig, in einer großen Fabrik in Schlessien angestellt, wünscht auf diesem Wege mit einem anständigen Fräulein oder Dame aus Steiermark, welche katholischer Religion ist, die Bekanntschaft zu machen. Reflektiere gerade nicht auf Vermögen, jedoch mehr auf gutes Gemüt und gute häusliche Erziehung. Photographie höflichst erbeten, die auf Verlangen diskret retourniert wird. Nur ernstgemeinte Anträge werden berücksichtigt und sind unter Adresse „Wertmeister“ an die Berv. d. Bl. zu richten. 2628

Ein gutgehendes **Spezereigeschäft** an einer belebten Straße mit 1. September zu verpachten. Adresse Berv. d. Bl. 2613

Wohnung 1 großes Zimmer, Küche und Zugehör, sonn- und gassenseitig, 1. Stock, Mitte der Stadt, vom 1. September zu vermieten. Anfrage in Berv. d. Bl. 2409

Brennholz hartes, trockenes, 84 Zm. lang, ab Bahnhof Marburg, so auch weiches Schnittholz, Latten, Bretter, Staffeln, Schwartling billigst abzugeben. **R. Lirzer, Sesselfabrik, Blumen-gasse 38.** 2643

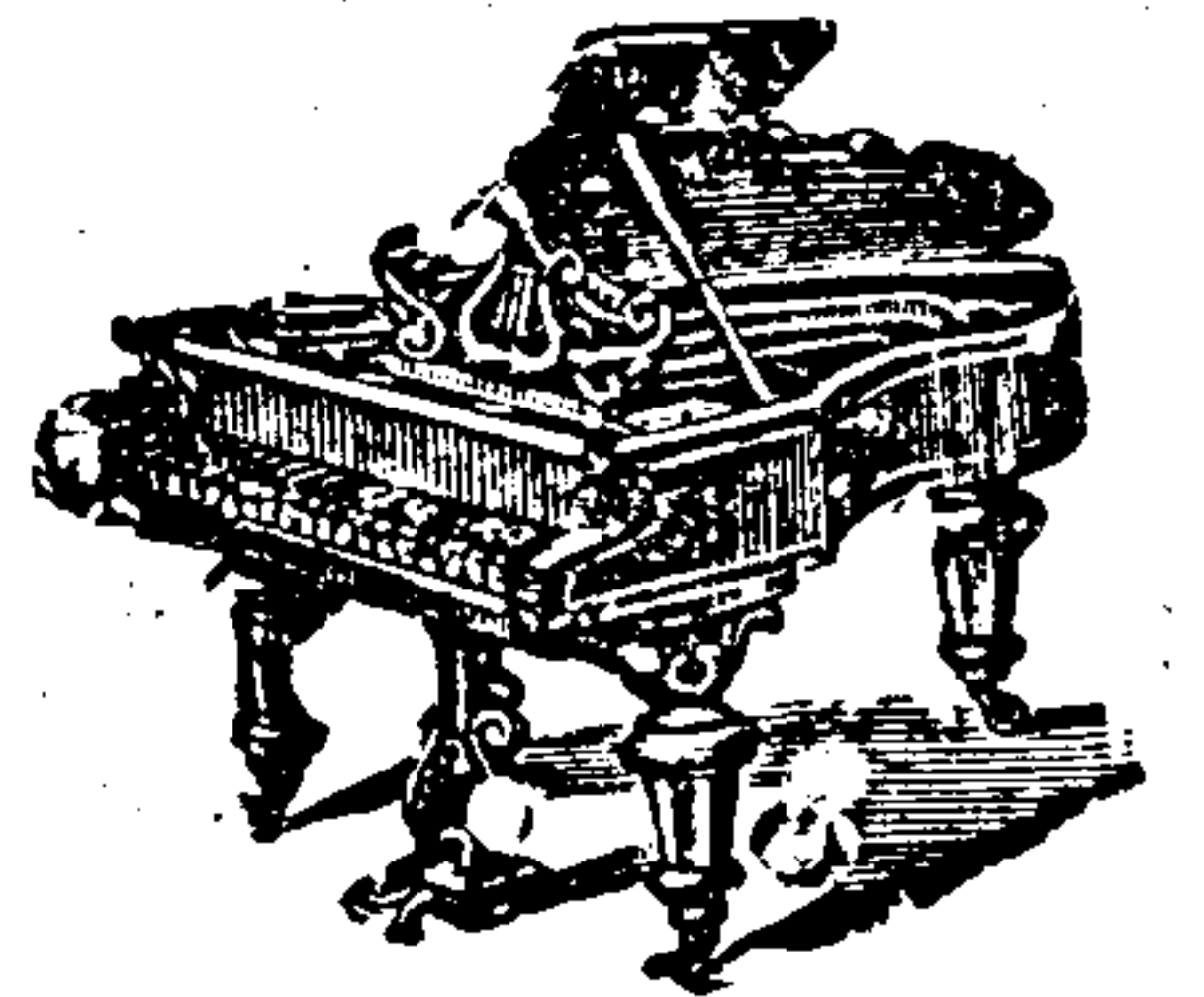
Kärntner Alpen-Preiselbeeren schön, liefert billigst **P. Ring, Kaufmann, Reifling, Kärnten.**

Lohnende 1761 **Nebenbeschäftigung** ohne bef. Mühe u. Zeitverlust finden Vertrauen genießende Personen allerorts u. jeden Standes durch Uebernahme einer Agentur erstklassiger Feuers-, Glas-, Transport-, Einbruchsdiebstahl- u. Lebens-Versicherungen leistenden österreichischen Gesellschaft. Gesl. Anträge unter „1798“, Graz, postlagernd.

Es bleibt dabei! Die wirksamste med. Seife ist **Bergmann's Carbol-Bergschwefel-Seife** v. Bergmann & Co. in Dresden-Teichschloß a/S. (Schutzmarke: 2 Bergmänner) vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, rote Flecke, Blüthgen etc. à Stück 80 h bei **Drog. A. Wolfram und Karl Wolf** in Marburg. 1100

Hübsch möbliertes großes, gassen seitiges **Zimmer** ist sofort zu vermieten. **Bürgerstraße 7, Tür 12.**

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von **Isabella Hoynigg** Clavier- u. Zither-Lehrerin **Marburg, Hauptplatz, Escomplek., 1. St. Eingang Freihausgasse 2.**



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen **Roch & Korfeld, Böhl & Helmman, Reinhold, Pawel und Petros** zu Original-Fabrikpreisen. 29

Geld Darlehen

Personalkredite von 200 Kronen aufwärts zu 5—6 Prozent, Hypothekar-Anleihen zu 4 Proz. bekommen Personen jeden Standes. Effektiv auch in kleinen Ratenrückzahlungen prompt und diskret

M. M. Lörinz & Cie., konz. u. protok. Handelsgesellschaft, **Budapest, Realschulgasse 16.** Retourmarke erwünscht.

Die Firma **Max Bärwinkel, Rumburg, Bahnhofstrasse 32,** bringt ein gesetzlich geschütztes **Trocken-Klosett ohne Wasserbespülung**

in den Handel, welches alle bisherigen Uebelstände bei Aborten abstellt. Dasselbe ist aus weissem Steingut und höchst elegant ausgeführt. Es ist dies das neueste und beste, was bis jetzt auf diesem Gebiete erfunden wurde. Auch lässt sich dasselbe auf jede Abortanlage anbringen. Durch dieses Patent-Klosett wird den verschiedenen Erkrankungensfahren, die bei offenen Abortanlagen unvermeidlich sind, vollständig vorgebeugt. Preis 35 K. 2067

Buchdruck-Arbeiten

Jeder Art liefert sehr rasch und zu mässigen Preisen die

Buchdruckerei L. Kralik, Marburg, Postgasse 4.

Gutes Papier — Geschmackvolle Ausführung.

Keine Platzagenten, wodurch die geehrten Kunden oft unnütz belästigt werden. Falls geschäftlicher Besuch angenehm, gegen Verständigung oder telephonischen Aufruf sofort. Telephon Nr. 24.

Gelegenheitskauf!

Gänzlicher

Ausverkauf meines Möbellagers.

Politierte, matte, weiche, lackierte und eiserne Möbel tief unter dem Selbstkostenpreise wegen Raumangel und Uebersiedlung.

Nikolaus Benkič
Tischlermeister und 2564

Möbellager in Marburg, Tegetthoffstrasse 26.

Karl König,

Ingenieur und Baumeister,
Kärntnerstrasse

übernimmt Ausführungen von Haus-Installationen, Bade- und Kloseteinrichtungen, Wasserheizungsanlagen und Reparaturen.

Ausführung von **Senkgruben** nach biologischem System für **Wasserspülungen.** 1210

1903

1903

Mineralwässer frischer Füllung

bei 1496

Alois Quandest

Herrengasse 4.

1903

1903

C. Pickel, Betonwarenfabrik

Marburg, Volksgartenstrasse 27

(Telephon Nr. 39)

empfiehlt sich zur Anfertigung und Lieferung aller Arbeiten aus Portland-Zement: Pflasterplatten, Kanalaröhren, Fenster- und Türstöcke, Stiegenstufen, Traversen-Unterlagsteinen, Grenzsteinen, Tränke- und Schweinetrögen, Brunnenmuscheln, Brunnendeckplatten, Pfeiler- und Rauchfang-Deckplatten, Randsteinen, Kreuzstöckeln, Grabeinfriedungen, Säulensüßen u., ferner zur Ausführung von: Kanalisierungen, Einfriedungen, Reservoirs, Beton- und Terrazzoböden, Fundamenten aus Stampfbeton, Gewölben u. u. Solide, billige und fachgemäße Ausführung wird garantiert.

Lager von Steinzeugröhren, doppelt glasiert, für Abortanlagen, Dunstabzüge und Kanalisierungen, **Metallacher Platten** in allen Dessins. **Strangfalzziegel** und **Drainageröhren** aus der I. Premstättler Falzziegelfabrik des A. Haas & Komp. 339

Für Freunde der Photographie!



Apparate, Platten, Papiere, alle Chemikalien.

Einige Apparate sind zu herabgesetzten Preisen zu haben bei

Max Wolfram, Herreng. 33, Marburg.

Eine Dunkelkammer steht zur Verfügung.

Frische 200
Bruch-Eier

10 Stück 20 fr.,

bei

A. Himmler,
Marburg,

Blumengasse Nr. 18.

Schöne Wohnung

1. Stock, 3 Zimmer, 2 Kabinette, Vorzimmer, lichte Küche samt Zugehör, dazu ein Biergarten, bis 1. Oktober zu vermieten. Wasserleitung und Gasbeleuchtung im Hause. Näh. Tabaktrafik, Josefsgasse 3. 2341

Zu vermieten

schöne sonnseitige Hochparterre-Wohnung mit 2 Zimmer, Küche und Zubehör ab 1. September, dann schöner lichter Pferdestall mit 2 Ständen sofort. Wasserleitung im Hause. Reiserstrasse 23.

Gewölbe

2527

Domplatz 6 zu vermieten.

Wegen eingetretener Familienverhältnisse verkaufe sogleich aus freier Hand meine 1312

Flecht- und Geschirrwarenhandlung.

Therese Kollr, Hauptplatz 21.

Gewölbe

samt Wohnung zu vermieten. Tegetthoffstrasse 44. Anfrage bei der Hausmeisterin. 2559

Zahlungsstockungen, Insolvenzen,

aller Branchen werden durch außergerichtlichen Vergleich rasch u. kulant beseitigt. Kapital wird event. besorgt. Konkursausgleiche werden bestens durchgeführt. Durchführung aller Angelegenheit ohne Veröffentlichung vollständig diskret. Nachweisbar beste Erfolge. Kommerziell. Bureau **Alexander Langer**, Wien, IX, Porzellang. 38. 2269

Kaffee

nach neuestem

Heissluftrostverfahren

geröstet ergibt größte, bisher unerreichte Ausbeute an aromatischen Extraktstoffen, (nach Analyse des chem. Laboratoriums in Stuttgart um 30% mehr als bei der gewöhnlichen Röstung) demnach sich solcher bei vorzüglichem Aroma und überaus kräftigen Geschmack auch im Gebrauche billiger stellt. Verlangen Sie Preisliste. Bei Abnahme von 4 1/2 Kilo wird 5% Rabatt gewährt. Erste Saazer hygienische Kaffee-Gross-Rösterei mit Dampftriebwerk **Karl Kneissl, Saaz,** Import- und Versandthaus.

Heilanstalt für Nervöse, Alkoholranke u. Erholungsbedürftige. . . .

Abstinenz-Sanatorium in Gratwein Steiermark.

Pensionspreis inklusive Kurkosten von fl. 5.— aufwärts. Reizende, ruhige Lage. — Prospekte gratis u. franko durch die Direktion.

JACOBI'S WASCHE mit der Friedensstaube. ist die beste SEIFE für die WASCHE

JACOBI'S CERAFIN-SEIFENPULVER Praktisch bewährtestes Waschmittel der Gegenwart für Wäsche u. Hausbedarf. Wer einmal Cerafin-Seifenpulver gebraucht hat, verwendet es fortgesetzt zur Reinigung aller Arten von Wäsche u. Hausgegenständen.

JACOBI'S Toiletteseife No 215 ist die reinste, mildeste und ausgiebigste hygienische Toiletteseife zur Pflege der Haut.

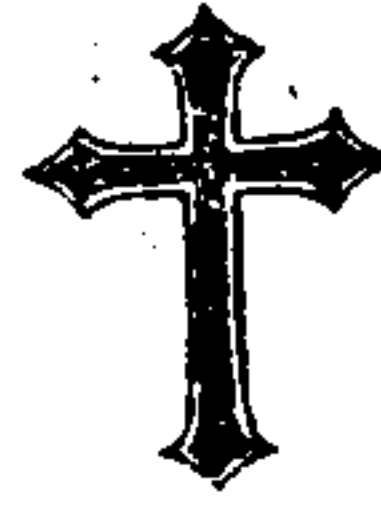
CARL JACOBI, SEIFEN- u. PARFUMERIE-FABRIK, GRAZ.

Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der **„Red Star Linie“** von Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia. Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft erteilt bereitwilligst **„Red Star Linie“** in Wien, IV. Wiedner Gürtel 20 Julius Popper, Südbahnstrasse 2, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 34, Laibach.

Apotheker **A. Thierry's Balsam** bestes diätetisches Hausmittel gegen Verdauungsstörungen, Schwäche, Ueblichkeiten, Sodbrennen, Blähungen u. Hustenlindernd, krampfstillend, schleimlösend, reinigend. 12 kleine oder 6 Doppel-Flakons franko samt Kiste K 4. **Schutzengel-Apotheke des A. Thierry** in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Echt nur mit nebenstehender Namensschutzmarte. Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzuführen.

A. Thierry's edite Centifoliensalbe ist die kräftigste Zugsalbe, löst durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich. Per Post franco 2 Tiegel 3 K. 50 S. **Schutzengel-Apotheke des A. Thierry** in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man vermeide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke. — Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzunehmen. 1796



Von unsäglichem Schmerze ergriffen geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieferschütternde Nachricht, dass ihr unvergesslich guter, teurer Gatte und Vater, der wohlgeborene Herr

August Schröfl

gewes. Grosskaufmann in Marburg

Sonntag, den 16. August um 1/2 Uhr nachmittags an einem mehrjährigen Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, im 50. Lebensjahre ruhig und sanft im Herrn entschlummerte.

Die teuren Reste des unvergesslich Entschlafenen werden Dienstag, den 18. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Sterbeuhause **Technikerstrasse Nr. 13** feierlichst eingesegnet und zur Beisetzung in der Familiengruft nach dem Zentral-Friedhofe überführt.

Die heiligen Seelenmessen werden Mittwoch, den 19. d. M. um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zum Heiligsten Herzen Jesu gelesen.

Graz, den 16. August 1903.

Othmar Schröfl

Handelsakademiker,

August Schröfl

Gymnasialschüler der IV. Klasse im
Stifte St. Paul
Söhne.

Amalie Schröfl, geb. Binder

Gattin.

Steierm. Bestattungs-Anstalt „CONCORDIA“ Carl Wiedner, Graz, Grazbachgasse 48, Telephon 454.

Danksagung.

Bei dem am 10. August nachts durch Blitzschlag verursachten Brande meiner Wirtschaftsgebäude hat die löbliche **freiwillige Feuerwehr in Marburg** dem an sie ergangenen telegraphischen Ersuchen um Hilfe sofort entsprochen und ist auf den weit entfernten Brandplatz geeilt, wo sie bis zum Morgen eifrigt tätig war, so daß ihren Bemühungen noch manches zu retten gelang. Ich fühle mich nun verpflichtet, der wackeren Feuerwehr hiefür den besten Dank auszusprechen.

Kranichsfeld, am 17. August 1903.

Vinzenz Bachler,
Gutsbesitzer.

Bismarckstrasse. — Nur 6 Tage!

Zirkus Holzmüller

ist hier eingetroffen und gibt die erste

Eröffnungs-Vorstellung

heute 8 Uhr abends.

Die Vorstellung besteht in der höheren Reitkunst und Pferdedressur, sowie Auftreten der Künstler und Künstlerinnen ersten Ranges.

Vorführung eines dressierten Edelhirschen.
Neu für ganz Europa:

Vorführung eines dressierten Schweines als Kunstreiter zu Pferd.

Auftreten des besten steirischen Hercules und Preis-Ringkämpfers **Walter Caroly**. Derselbe setzt 100 Kronen im Preise aus, demjenigen, der ihn regelrecht besiegt.

Sonn- und Feiertags 2 Vorstellungen.

Eintrittspreise: 1. Platz 40, 2. Platz 30, 3. Platz 20, Gallerie 15 Kr. Kinder auf allen Plätzen die Hälfte. — Der Zirkus ist bequem eingerichtet, gegen Unwetter bestens geschützt und in 3 Stunden aufgebaut. Zu diesem Unternehmen ladet ergebenst ein **die Direktion.**

Großes, schön möbliertes
Zimmer
mit separatem Eingang zu vermieten.
Anfrage Reiserstraße 10, parterre.

Gewölbe

mit Küche für Werkstätte geeignet, billig zu vermieten. Apothekergasse 4. 2656

Zu kaufen gesucht
Obstpresse, neu oder auch alt. Offerte an die Bern. d. Bl. zu richten. 2651

Danksagung.

Der freiwilligen Feuerwehr von **Kranichsfeld**, welche sofort nach Ausbruch des durch Blitzschlag am 10. August nachts entstandenen Brandes meiner Wirtschaftsgebäude am Brandplatz erschien, sowie der freiwilligen Feuerwehr von **Frauhelm**, welche gleichfalls bald zur Stelle war, sei hienit für ihre eifrige und umsichtige Tätigkeit der beste Dank ausgesprochen.

Kranichsfeld, am 17. August 1903.

Vinzenz Bachler,
Gutsbesitzer.



Stern-Marka

Zur



Stern-Marka

Selbstdüngung!

Thomasschlackenmehl „Sternmarke“ ist der beste und billigste Phosphorsäuredünger für alle Galmfrüchte, Klee- und Futtergewächse, Hack- und Delfrüchte, Wiesen und Weiden, Gemüse-, Obst-, Hopfen- und Weingärten.

Thomasschlackenmehl „Sternmarke“ wirkt ebenso schnell und sicher wie aber wegen seiner nachhaltigen Wirkung, sowie durch seinen hohen Kalk- u. Magnesiumgehalt.

Thomasschlackenmehl „Sternmarke“ wird unter Garantie des Gehaltes an Phosphorsäure, Zitronensäurelöslichkeit und Feinmehl verkauft und von Wiederverkäufern zu Original-Wertpreisen prompt geliefert.

Thomasschlackenmehl „Sternmarke“ ist stets in Säcken verpackt mit Gehaltsangabe, Plombe und der obigen, eingetragenen Schutzmarke. 2650

Thomasphosphatfabriken

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

BERLIN W.

Wir machen darauf aufmerksam, dass wir in der Lage sind, ohne Verzögerung zu liefern.